

graphie von Thieme noch nicht zu Stande kommen, den Wunsch dazu als ein bedeutendes Wagstück erblicken, ließ.

Nur gegen sehr wenige war Thieme offen, vertraut. Er lebte eingezogen, still, einsam, seinen Studien; daher ist die Zahl seiner Bekannten nur sehr klein und vielleicht ist selbst unter dieser geringen Menge nicht ein Einziger, der sich rühmen könnte, ihn von allen Seiten beschaut, geprüft und entdeckt zu haben. Er selbst hinterließ nichts, was ausdrücklich dazu geeignet wäre, seine Individualität in allen ihren Beziehungen darzustellen, nichts das einem treuen, absichtlich entworfenen Gemälde seines Geistes, verglichen werden könnte. Seine bekanten, hinterlassenen Schriften zeigen mehr, daß der Biograph vieles Stoffes bedürfe, als daß sie diesen Stoff selbst darböten. Die beste Quelle, eine selbstverfaßte genetische Darstellung seines Characters, fließt nicht. Der Biograph kann nun höchstens nur noch Erscheinungen darlegen, aber die Gründe, die Veranlassungen zu ihnen nicht angeben, kann nur erzählen, was ist, nicht pragmatisch darthun, wie es so wurde, warum, und wiefern es nicht anders werden konnte. Bei Thiemen war dieses vorzüglich nöthig, grade weniger möglich